

Erschienen am 24.03.2010 00:00

Konzert

Tiefschwarzer Trüffel-Blues

Kraftvoll, lebendig, handgemacht-ehrlich: "Pass Over Blues" / Unwiderstehliche Stimme

Bad Salzungen - Wer sich vom - bezogen aufs laufende Programm des Salzunger Kulturvereins - schon leicht strapazierten Begriff "Blues-Konzert" nicht abschrecken ließ und der Einladung in den Gewölbekeller des Haunschen Hofes folgte, der durfte einen Bluesabend der etwas anderen Art erleben: ungeheuer kraftvoll und lebendig, handgemacht-ehrlich und wahnsinnig intensiv unter die Haut gehend. Sorry, Big Minna, sorry, Mister Exon - aber die vier "Pass Over Blues"-Haudegen aus Rövershagen, Potsdam und Berlin zeigten eindrucksvoll, wo der wahre Blueshammer hängt - mit ganz viel Intensität, Gefühl und großartiger handwerklicher Perfektion.

Allen voran Sänger Harro Hübner, dessen unwiderstehlicher Gesang wie eine Naturgewalt über die Sinne der Zuhörer kam - nicht auf der Bühne stehend, sondern davor. Und damit noch dichter dran am Publikum, noch unmittelbarer, noch präsenter. Harro Hübner, der coole 45-jährige Junge von der Ostseeküste: ein schmales Hemd mit riesengroßer Stimme. Die rauchig klingt, whiskeygespült, tiefschwarz. Ein urbanes Gemisch aus gurgelndem, die Töne hervorpessendem Joe Cocker (gern auch mit dessen typischen fuchtelnden Handbewegungen), folkig-nuschelndem Bob Dylan und mit geballter Faust losrockendem Bruce Springsteen. Ein Schlawiner mit Charme, der nicht nur atemberaubend gut singt, sondern auch ein begnadeter Mundharmonikaspieler ist. Deren Klang gern das wohligh wärmende Südstaaten-Sahnehäubchen auf den drangvollen Bluesongs bildet. Diese sind oft Eigenkreationen - etwa von Blues-Urgestein Roland Beeg, dem ruhigen Mann mit Bart und Cowboyhut, der nicht nur auf "Frau Seifert", einer seiner zahlreichen Gitarren, ausgefallene, mal melodiose, mal growlende, mal wabernde Soli zupft. Zum ganz besonderen, ureigenen "POB"-Aroma gehören auch die antreibenden Rhythmen von Drummer Michiel Demeyere und dem Bassisten Lutz Mohri, dessen Hüte im Verlauf des Konzerts wechseln - die Qualität seiner Fingerfertigkeit an den vier sonoren Saiten nicht, die bleibt immer gleich hoch.



Die "Pass Over Blues"-Haudegen zeigten eindrucksvoll, wo der wahre Blueshammer hängt. Foto: Heiko Matz
Bild:

Auch der letzte Frosthauch muss weichen, wenn die vier mit ihrer scheppemden New Orleans-Rumba loslegen: schrill, schräg und mit trommelwirbelnden Einsätzen vielversprechende Klangwogen schlagend. "Geht's noch schneller?" fragt Harro Hübner seine Kollegen verschmitzt lächelnd. Geht - wie die vor Energie vibrierende Boogie-Moritat über den "Hard loving Man" inklusive der Beethoven-Hymne "Freude schöner Götterfunken" mit der Mundi beweist. Der folgende "Telefon-Blues" ist ein beliebter Standardsong bei Blueskapellen. Doch so eindringlich wie bei den "Pass Over"-Bluesern, so selbstzerstörerisch und abgründig, seelenvoll und herzbewegend hat man ihn noch nicht gehört.

Bei "Pass Over Blues" ergibt inbrünstiger Gesang plus perfekt aufspielende Instrumentalisten mit jeder Menge Erfahrung auf dem Musikerbuckel eine ganz besondere, bisher unbekannte Bluesart: den Trüffel-Blues. Der so heißt, weil er selten zu finden ist. Und einfach außergewöhnlich und exquisit daherkommt, ebenso edel wie erdig, vollmundig wie tiefschwarz. "Pass Over Blues" sind vier Musiker, die einfach Bock haben, gemeinsam astreine Bluesmugge aus dem Herzen, aus dem Bauch und aus der Kehle zu machen, den berühmten Funken aufs Publikum überspringen zu lassen. Alle Bluespolizisten dieser Welt dürfen auch in Zukunft bei "POB"-Auftritten beruhigt weiterschlafen. Obwohl die vier Musiker mit ihrer steil nach vorn gehenden Version des spätestens aus dem Film "Sonnenallee" bekannten Songs "The Letter" sogar Flower- Power auf der Bühne des Gewölbekellers blühen lassen. ann